

20.03.26 — 18.10.26

Vu  
Lilien  
a  
Linnen



Archaeology History Art

**National  
musée**  
um Fëschmaart

Jugendstil, Handwerk  
und Kunst in Luxemburg

DE

# Vu Lilien a Linnen



Audioguide

Entdecken Sie unseren Audioguide  
auf Luxemburgisch.

<b>Einführung</b>	Jugendstil oder Art nouveau. Neue Gestaltungsideen in Kunst und Kunsthandwerk.
<b>01</b>	Jugendstil und Luxemburg. Aufbruchstimmung in der Kunstszene.
<b>02</b>	Handwerk und Kunst im Einklang. Die Verleihung des Prix Grand-Duc Adolphe.
<b>03</b>	Zwischen Tradition und Neuanfang. Das Kunstschmiedehandwerk.
<b>04</b>	Neue Zeit, neuer Stil? Politik, Wirtschaft und Gesellschaft um 1900.
<b>05</b>	Jugendstil im Kleinen. Grafik im privaten und öffentlichen Raum.
<b>06</b>	Art nouveau als Gesamtkunstwerk. Gestaltungsmöglichkeiten für den Innenraum.
<b>07</b>	Leuchtkraft nach innen und außen. Luxemburger Glasmalerei.
<b>08</b>	Kunst für jedermann. Möbel und mehr.
<b>09</b>	Anregungen aus der Natur. Keramik mit Jugendstildekoren.
<b>10</b>	Jugendstil im Stadtbild. Architektur auf dem Gebiet des Großherzogtums.
<b>Resümee</b>	Angewandte und schöne Künste. Wenn Alltagsgegenstände zu Kunst werden.



| Fotografie des Kunstschmiedeateliers in der Handwierschoul, um 1900 – Sammlung M. Galowich

## Einführung

# Jugendstil oder Art nouveau

Neue Gestaltungsideen in Kunst und Kunsthandwerk

Jugendstil – ein Name, der Programm war und bereits von den Zeitgenossen verwendet wurde, erstmals anlässlich der Industrie- und Gewerbeausstellung in Leipzig 1897. Er geht zurück auf die deutsche illustrierte Kulturzeitschrift „Jugend“, die 1895 in München gegründet wurde. Die darin geforderte stilistische Abkehr von dem in Traditionen verhafteten Historismus war verbunden mit einer Aufbruchstimmung, einer Erneuerung und zugleich mit der Ablehnung des Einflusses der Industrialisierung auf die Kunst und das Kunsthandwerk. Der Jugendstil war somit ein von innovationsfreudigen Kunstschaffenden neu zu kreierender Stil, der von der Natur inspiriert und ein angemessener Ausdruck der eigenen Zeit und ihrer Modernität sein sollte. Es war eine bewusste Suche nach neuen dekorativen Gestaltungsmöglichkeiten. Durch Schönheit im Alltag und ein Zurückgreifen auf althergebrachtes Kunsthandwerk sollte nicht weniger als eine bessere Welt geschaffen werden. Der Titel der Zeitschrift und somit auch die Bezeichnung „Jugendstil“ brachte zum Ausdruck, wie eng diese Kunstrichtung mit gesellschaftlichen Fragen verknüpft war. Diese waren auch in Luxemburg relevant, einem Land, das sich im 19. Jahrhundert zu einem Industriestaat entwickelt hatte. Der französische Name Art nouveau übertrug sich von der Pariser Galerie „Hôtel de l'Art nouveau“ des Hamburgers Samuel Bing (1828-1905) auf die neue Stilrichtung, deren Werke man dort sehen und erwerben konnte. Seine Vorstellungen von moderner Kunst und Kunsthandwerk waren geprägt von kreativen Gestaltungsideen aus aller Welt, ausgehend von der Arts and Crafts-Bewegung in Großbritannien. Diese Überzeugungen und seine Liebe zu asiatischer und amerikanischer Kunst, die er in Europa bekannt machte, sowie sein Wunsch nach einer Neubelebung des französischen Kunsthandwerks trugen entscheidend zum Bekanntwerden der modernen Stilrichtung bei, die heute als Art nouveau bezeichnet wird.

Anhand faszinierender und innovativer Jugendstilwerke vor allem aus dem Bereich der angewandten Kunst, die im Großherzogtum entstanden oder sich nachgewiesenermaßen großer Beliebtheit erfreuten, wird die Zeit des Art nouveau bzw. des Jugendstils genauer betrachtet. Gleichsam aufschlussreiche wie kunstvolle Entwurfszeichnungen sowie historische Fotografien ergänzen diesen Überblick. Insgesamt wird deutlich, welche Ausprägungen des Jugendstils in Luxemburg um 1900 aufeinandertrafen, welche Ambitionen die Kunstszene verfolgte und wie sie ihren Beitrag zu gesellschaftlich relevanten Themen leistete.



Jahrbuch des Kunstvereins, Titelblattillustration von E. Simminger, 1902-1903 – MNAHA

# Jugendstil und Luxemburg

Aufbruchstimmung in der Kunstszene

Betrachtet man die Kunst und das Kunsthandwerk zur Zeit des Jugendstils in Luxemburg, wird ein Festhalten an Traditionen deutlich, sowohl durch das Beibehalten althergebrachter Ausdruckformen als auch durch eine fortgesetzte Orientierung an künstlerischen Tendenzen vor allem aus den Nachbarländern Deutschland, Frankreich und Belgien. Zugleich fand aber auch eine bemerkenswerte Bereitschaft zum Aufbruch, die um 1900 die Luxemburger Nation in wirtschaftlichen und politischen Belangen prägte, ihren Widerhall im künstlerischen Schaffen.

Für die Luxemburger Kunstszene barg insbesondere die international zu beobachtende gegenseitige Annäherung von Handwerk und Kunst die Chance, sich neu zu formieren.

Im Jahr 1893 wurde der Cercle artistique de Luxembourg (CAL) gegründet, der fortan regelmäßig Salonausstellungen organisierte. Vor allem aber die Einrichtung der École d'Artisans de l'État im Jahr 1896, an der angehende bildende Künstler und Kunsthandwerker gemeinsam ausgebildet wurden, beflügelte die Luxemburger Kunstszene. Der international erfahrene Ingenieur, Architekt und Kunsttheoretiker Antoine Hirsch (1868-1934) wurde 1897 zum ersten Direktor dieser sogenannten Handwiewerschoul ernannt. Er prägte die Ausrichtung der staatlichen Institution von Beginn an entscheidend mit, orientierte sich dafür an ausländischen Vorbildern und bewies Weitblick. Zeitgleich war Hirsch von 1901 bis 1904 Präsident des Kunstvereins. Unter seiner Leitung wurde 1902 der Luxemburger Kunstpreis Prix Grand-Duc Adolphe ins Leben gerufen, der seitdem reihum an Vertreter und Vertreterinnen der angewandten und der schönen Künste sowie der Architektur vergeben wurde – beredtes Zeugnis der gemeinsamen Bemühungen aller Kunstschaaffenden, eine heimische Kunstszene zu etablieren.



| Freundschaft, Marmorskulptur von Jean Mich, um 1900 – MNAHA

# Handwerk und Kunst im Einklang

Die Verleihung des Prix Grand-Duc Adolphe

Verschiedene Berufe wurden an der neuen staatlichen Handwerkerschule unterrichtet, darunter mit Dekorationsmalerei, Schmiedekunst oder Schreinerwesen auch Fächer, für die der Unterricht im Zeichnen und in perspektivischer Darstellung, in verschiedenen Maltechniken und in der Bildhauerei bzw. Schnitzkunst unabdingbare Grundlagen vermittelte und zugleich bildend in Stilkunde wirkte. Für Männer war der Besuch dieser Schule nicht selten der erste Schritt einer künstlerischen Ausbildung, die oft im Ausland fortgesetzt wurde.

Obwohl Antoine Hirsch sich bereits 1905 als Autor eines Buches mit dem Titel „Die bildenden Künstlerinnen der Neuzeit“ hervortat, in dem auch Luxemburgerinnen berücksichtigt wurden, waren Frauen in der Zeit des Jugendstils an der von ihm geleiteten Schule nicht zugelassen. In den Salonausstellungen des Kunstvereins stellten hingegen regelmäßig Künstlerinnen aus. Die erste Frau, der der Prix Grand-Duc Adolphe zugesprochen wurde, war die belgische Malerin Angéline Drumaux (1881-1959), die die Auszeichnung 1913 zusammen mit dem Kunstschmied Étienne Galowich (1872-1925) erhielt.

Die ersten Träger dieses Kunstpreises überhaupt waren die beiden Luxemburger Künstler Jean Mich (1871-1932) und der Maler Dominique Lang (1874-1919), die sich damals in ihren Werken mit dem Art nouveau-Stil auseinandersetzten. Der Bildhauer Mich erhielt den Preis im Jahr 1902, der Maler Lang zwei Jahre später zusammen mit dem deutlich älteren Frantz Seimetz (1858-1934).

Im Jahr 1905 wurde erstmals ein Künstler aus dem Bereich der angewandten Kunst ausgezeichnet.

Damals erhielt der in Paris ausgebildete Goldschmied Albert Breisch (1870-1926) den Prix Grand-Duc Adolphe. Seine prämierten Schmuckstücke, die laut schriftlicher Quellen im Stil des Franzosen René Lalique (1860-1945) ausgeführt waren, sind leider nicht erhalten oder können ihm nicht mehr zugeschrieben werden.



| Fotografie kunstschmiedeiserner Gitter, aufgenommen Anfang 20. Jahrhundert – Provenienz Archiv Lycée des Arts et Métiers, Luxemburg (Repr. Y. Klein)

# Zwischen Tradition und Neuanfang

Das Kunstschmiedehandwerk

Étienne Galowich, ein vielfach ausgezeichnete Kunstschmied aus Ungarn, gründete auf Bitten des Direktors Hirsch ein an die Handwierschoul angegliedertes Atelier. Mit dieser Initiative sollte dieses für den Jugendstil wichtige Kunsthandwerk im Großherzogtum wiederbelebt werden.

Die technisch unerreicht kunstfertigen, von neu interpretierten historistischen Formen und einer allmählichen Hinwendung zum Jugendstil geprägten Werke Galowichs legten hierfür die Grundlage.

Sein Schüler Michel Haagen (1893-1943) führte zahlreiche Aufträge gemeinsam mit Galowich aus. Jedoch verdeutlichten bereits dessen frühe Arbeiten sowohl den Wunsch, stilistisch einen Schritt weiter als sein Lehrer gehen zu wollen, als auch seine Suche nach einer künstlerischen Zusammenarbeit mit Vertretern des Jugendstils. So integrierte er beispielsweise die Glaskunst von Auguste (1853-1909) und Antonin Daum (1864-1930) aus Nancy bzw. deren Werkstatt in seine schmiedeeisernen Arbeiten. Der Luxemburger Kunstschmied Marcel Langsam (1891-1979) stellte erstmals 1917 in der Salonausstellung des Kunstvereins seine ebenfalls vom französischen Jugendstil geprägten Arbeiten gemeinsam mit Werken von Galowich und Haagen aus.



Blumen wie Misteln oder Disteln sowie Tannenzweige waren damals die motivische Grundlage seiner schmiedeeisernen Gebrauchsgegenstände, die in Luxemburg technisch und stilistisch neue Maßstäbe setzten. Sie knüpfen eng an die Arbeiten des französischen Kunstschmieds Émile Robert (1860-1924) an. So zeigt etwa dessen Eingangsgitter für das 1905 eröffnete Pariser Musée des Arts décoratifs ebenfalls das Motiv der Distel in schwungvoller und kunstfertiger Ausführung.

Das Nebeneinander traditioneller und moderner Stile, das am Beispiel der Schmiedekunst deutlich wird, ist charakteristisch für das Luxemburger Kunsthandwerk, das von den Wünschen der Auftraggeber abhängig war. In dieser Hinsicht war die Teilnahme an Salonausstellungen des Kunstvereins sicherlich auch mit der Hoffnung verbunden, die Besucherinnen und Besucher von neuen künstlerischen Tendenzen zu überzeugen.



| Jugendstilplatte aus Zinn, im Jahr 1909 ziseliert von Marie-Thérèse Glaesener-Hartmann in Erinnerung an die Einweihung des Dicks-Lentz-Denkmal am 11. Oktober 1903 – MNAHA

# Neue Zeit, neuer Stil?

Politik, Wirtschaft und Gesellschaft um 1900

Insbesondere die in der Zeit um 1900 entstandenen Werke aus dem Bereich der angewandten Kunst demonstrieren Fortschrittlichkeit und Traditionsliebe zugleich, orientieren sich weiterhin an den künstlerischen Tendenzen der Nachbarländer und sind dennoch ein Spiegel der Luxemburger Gesellschaft auf der Suche nach einer eigenen nationalen Identität. Das Großherzogtum hatte erst 1890 mit einer eigenen Dynastie seine vollständige Unabhängigkeit erlangt, was dieses für das 19. Jahrhundert typische Bestreben zusätzlich beförderte. In wirtschaftlicher Hinsicht basierte die Aufbruchstimmung auf einer seit etwa 1890 florierenden Eisenindustrie, aber auch auf anderen international erfolgreichen Produktionszweigen wie beispielsweise der Luxemburger Rosenzucht, der Handschuhfabrikation, der Tabakindustrie oder auch der Steingutherstellung.

Paul Eyschen (geb. 1841), der von 1888 bis zu seinem Tod im Jahr 1915 Staatsminister von Luxemburg war, prägte die Gesellschaft auch in kultureller Hinsicht in erheblichem Ausmaß.

So wurden einerseits Geschichte, traditionelle Kunst und Kultur zur Bildung eines Nationalbewusstseins herangezogen und andererseits moderne Stilrichtungen wie der Jugendstil gefördert.

In diesem Sinne erfuhr auch das Unterrichtswesen durch eine fortschrittliche Gesetzgebung und Schulneugründungen in unterschiedlichen Bereichen eine gezielte Förderung seitens der damaligen Regierung. Im Bereich der Kunst trieb Eyschen die Gründung der Handwiewerschoul voran.

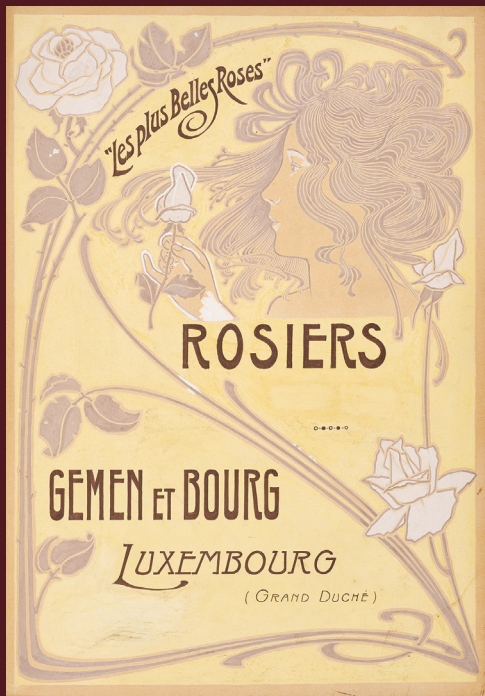


| Wandfliese, entworfen von Jean-Pierre Lanser und aus Steingut hergestellt in den Vereinigten Servais-Werken Ehrang, um 1904 – MNAHA, ursprünglich verwendet in Mamer

Durch Großherzog Guillaume IV. (1852-1912), der 1905 den Thron bestieg, und seine Gemahlin Marie-Anne (1861-1942), aufgrund der Erkrankung des Großherzogs Statthalterin von 1908 bis 1912, erfuhr der Art nouveau hingegen keine besondere Förderung. Die an ihrem 18. Geburtstag im Jahr 1912 inthronisierte Großherzogin Marie-Adélaïde (1894-1924) dankte bereits kurz nach Kriegsende im Jahr 1919 ab. Sie war in ihrer kurzen Amtszeit noch sehr jung. Dieser Umstand und der Ausbruch des Ersten Weltkriegs verhinderten, dass von ihrer Seite ein möglicher stilprägender Einfluss ausging.

Geschmacksbildend wirkten vielmehr international agierende Industriebetriebe wie beispielsweise die Luxemburger Rosenzüchter Gemen & Bourg, die immer auf dem neuesten Stand waren und schon früh in Werbebroschüren Jugendstildekore nach Luxemburg brachten.

Die Erzeugnisse der von dem Luxemburger Paul Servais (1848-1908) mitbegründeten und nahe Trier gelegenen Keramikfabrik zeugen von einem regen Austausch in aktuellen Stilfragen mit Belgien und Frankreich. Da das Großherzogtum ein wichtiger Absatzmarkt des Unternehmens war, trug dies auch hierzulande zur Verbreitung des Art nouveau bei. Eine in Ehrang bei Lamberty, Servais & Cie für die Pariser Weltausstellung im Jahr 1900 gefertigte Prunkvase wurde vermutlich zu einem späteren Zeitpunkt Paul Eyschen als Geschenk überreicht. Dieser übereignete sie der Stadt Mondorf, wo sie bis heute eine Attraktion des Kurparks ist.



| Grafischer Entwurf für eine Werbung  
des Hauses Gemen und Bourg, Luxemburg,  
um 1900 – MNAHA

# Jugendstil im Kleinen

Grafik im privaten und öffentlichen Raum

Obwohl der Jugendstil den Anspruch hatte, den Alltag aller zu verschönern, konnte sich längst nicht eine jede und ein jeder seine Wohnung vollständig in diesem Stil einrichten. Manch eine oder einer musste sich mit einem Einzelstück begnügen, das den Wohnraum aufwertete. In der Kunst- und Werbegrafik bemerkt man jedoch, dass der Jugendstil sich weit größerer Beliebtheit erfreute, als es die Rarität der überkommenen Einrichtungsgegenstände vermuten lässt.

Nicht selten war es die Grafik, die den Art nouveau einem breiten Publikum bekannt machte.

Durch die Interpretation der charakteristischen Stilmerkmale – zum Beispiel florale Dekorelemente, geschwungene Linien oder daraus entwickelte abstrakte Muster – für den grafischen Bereich konnte der Jugendstil in Form von Plakaten den öffentlichen Raum erobern. Schwungvolle Schriftarten prägten diese kunstvoll gestalteten Werbeträger, die auf unterschiedlichste Veranstaltungen aufmerksam machten, in besonderem Maße. In dieser Grafik wird der Einfluss ausländischer Gestalter und Gestalterinnen deutlich, nur gelegentlich waren Luxemburger Künstler wie Dominique Lang, Pierre Blanc (1872-1946) oder die beiden Kunstpreisträger aus dem Jahr 1907, Auguste van Werveke (1966-1927) und Jean Curot (1882-1954), beteiligt.

Zugleich ermöglichte die Grafik, dass wirklich jede und jeder Beispiele des neuen Stils für sich persönlich erwerben konnte. Auffällig viele Postkarten mit touristischen Attraktionen oder auch den Portraits der großherzoglichen Familie waren damals im Umlauf, deren grafische Gestaltung sich prägnanter Jugendstilformen bediente. Sie waren beliebt und wurden sorgfältig in Sammelmappen aufbewahrt, die nicht selten schon im Einband Jugendstildekore aufwiesen. Auch Luxemburger Fotografen wie Charles Bernhoeft (1859-1933) verschrieben sich dem Art nouveau. Auf den für sie werbenden Rückseiten der Abzüge galt es, modern aufzutreten, damit man sich ihnen zu besonderen Anlässen anvertraute.



PARIS 1900 MEDAILLE D'OR  
STUTTGART " "  
FRANCFORT " "  
LUXEMBOURG " "  
ANVERS PARIS ANVERS  
3 MEDAILLES D'ARGENT  
LUXEMBOURG  
DIPLOME D'HONNEUR.

# CH. BERNHOEFT

· PHOTOGRAPHE · DE · LA · COUR ·  
· GRAND · DU · CALE ·



LA NOUVELLE MAISON BERNHOEFT.

## LUXEMBOURG

· COIN · RUE · DE · L'ARSENAL ·  
· ET · BOULEVARD · ROYAL ·

MAISON FONDÉE EN 1878.



RUE DE L'ARSENAL.

BOULEVARD ROYAL.

G. JANSSEN A. & CO. KÖLN A/R

| Werbung in Jugendstilgrafik des Fotografen Charles Bernhoeft, um 1900 – MNAHA

Mit demselben ästhetischen Anspruch entstanden ab 1902 die beiden von dem Handschuhmacher Guill. Junker (1870-1940) in liebevoller Handarbeit gestalteten Alben. Sie erinnern an seine Tätigkeit in der 1882 von Albert Reinhard gegründeten Luxemburger Handschuhfabrik. Vor allem betonen sie durch die Gestaltung im Jugendstil den Einklang von Kunst und Handwerk in dieser Manufaktur, der dem Handschuhmacher offensichtlich bewusst und wichtig war. Die von ihm unter Verwendung von Lederresten, Fotografien und Druckseiten sowie mit eigenen Zeichnungen gestalteten Seiten dokumentieren zugleich den Stolz auf sein Heimatland Luxemburg und dessen Dynastie.



Fliesen für einen Wandfries, aus Steingut hergestellt von Villeroy & Boch, Septfontaines-Luxembourg, um 1900 – Sammlung G. Freimann, Luxemburg

# Art nouveau als Gesamt- kunstwerk

Gestaltungsmöglichkeiten für den Innenraum

Das Konzept des Jugendstils strebte im Sinne eines Gesamtkunstwerks danach, einen Raum in all seinen Elementen einheitlich zu gestalten, weshalb neben Einrichtungsgegenständen auch fest installierte Dekore ins Blickfeld rückten. Neben Glasmalereien ergänzten Fliesenfriese oder -bilder, Holzvertäfelungen, Stuckdekore und Tapeten das Mobiliar. Luxemburger Dekorationsmaler wie Émile Goldschmit (1885-1958) oder der Raumgestalter, Künstler und Betreiber eines Geschäfts für Malerbedarf in der Luxemburger Grand-Rue Corneille Lentz (1879-1937) entwarfen hierfür Wandabwicklungen, Friese und andere Dekorationselemente. Die Ausbildung der Handwierschoul legte großen Wert auf diese künstlerische Ausdrucksform.

Insbesondere die Fliesen aus der Steingutmanufaktur Utschneider & Jaunez in Wasserbillig und im nahegelegenen Sarreguemines, von Villeroy & Boch in Mettlach – aus diesem Werk stammen die von Henry van de Velde (1863-1957) entworfenen Kacheln – oder aus dem Ehranger Werk erfreuten sich großer Beliebtheit. So finden sich in den Hauseingängen oftmals Jugendstilfliesen an den Wänden oder auf dem Fußboden, die von diesen Unternehmen über Verkaufsniederlassungen in Luxemburg vertrieben wurden oder – wie die Stadtansicht aus dem Grand Café am Place d'Armes – als Auftragsarbeiten entstanden. Jugendstilfliesen, die von Villeroy & Boch in Septfontaines hergestellt wurden, sind hingegen selten.

Die Biografien einiger Künstler veranschaulichen den kulturellen Austausch im Herstellungsprozess zwischen Luxemburg und den benachbarten Ländern. So wurden die Keramikmaler Jean-Pierre Lanser (1866-1931) und Antoine Jans (1868-1933) gemeinsam in Echternach bei den Gebrüder Zens ausgebildet. Ihr Lehrer August Kunz (1831-1878) war bei Villeroy & Boch in Mettlach tätig, bevor er Obermaler in Echternach wurde. Während Lanser später im Ehranger Werk künstlerisch eine wichtige Rolle spielte, wurde Jans Obermaler in der Luxemburger Manufaktur Villeroy & Boch. Viele andere Beispiele für die engen Verbindungen und künstlerischen Einflüsse über Ländergrenzen hinaus ließen sich anführen.



| Fotografie einer Glasmalerei im ehemaligen Haus des Juweliers Link, erbaut 1901-1903, aufgenommen von Tom Lucas (MNAHA), 2025

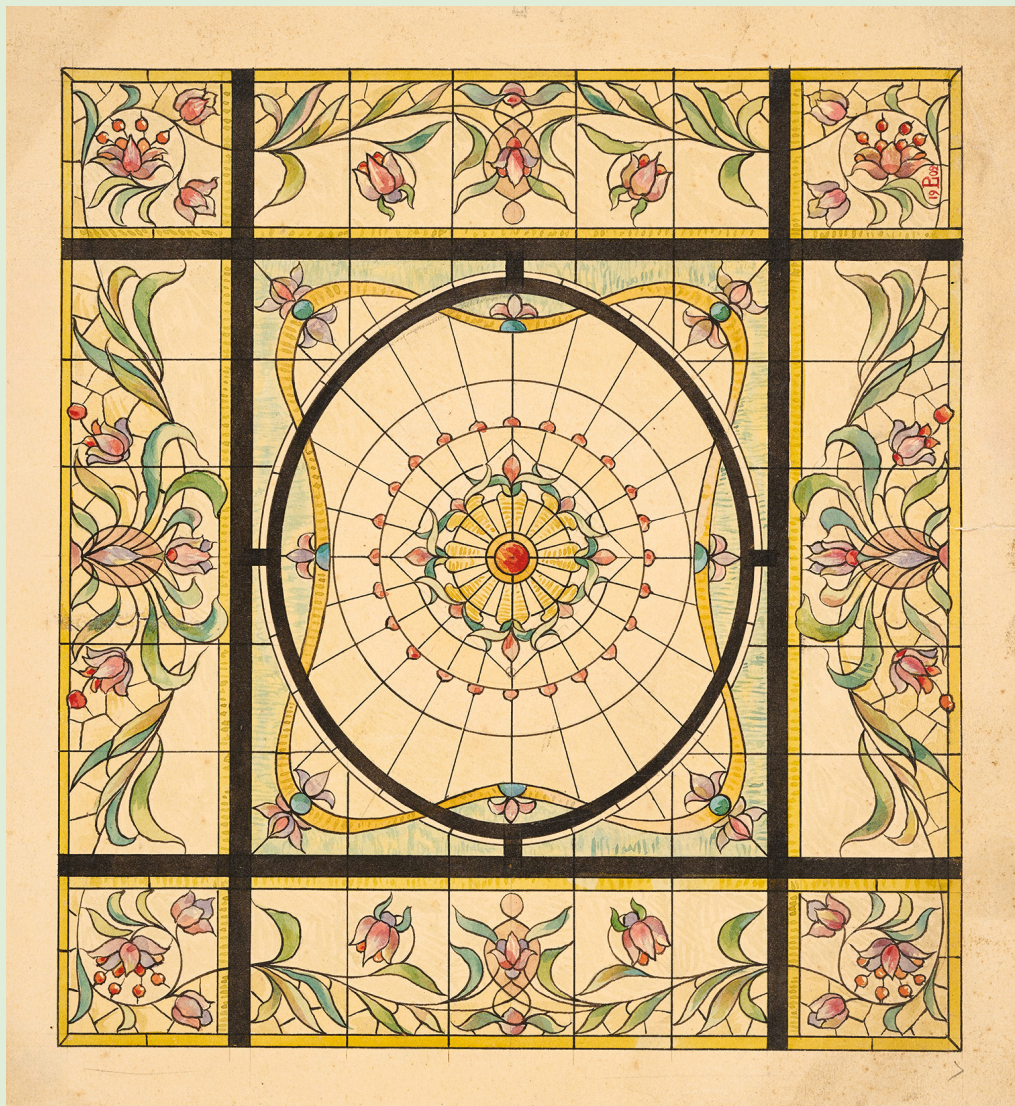
# Leuchtkraft nach innen und außen

Luxemburger Glasmalerei

Verschiedene Werkstätten für Glasmalerei, darunter sicherlich an führender Stelle das 1891 gegründete Atelier Linster & Schmit in Bad Mondorf und seine Nachfolger, fertigten beeindruckende Werke. Pierre Linster (1863-1906), einer der Firmengründer, arbeitete oft für den sakralen Raum und in traditionellen Stilen. Nicht selten weisen nur die dekorativen Elemente neben den Hauptmotiven dieser Glasmalereien Jugendstilformen auf. Hingegen belegen äußerst prächtige Entwurfszeichnungen von seiner Hand bis heute seine Offenheit und sein Talent für den damals modernen Art nouveau.

Es ist daher davon auszugehen, dass viele der farbigen Glasfenster mit markanten Jugendstilformen in Privathäusern, Hotels oder öffentlichen Gebäuden aus diesem Atelier stammten.

Diese sorgten für einen dekorativen Höhepunkt im Inneren und in den Abendstunden werteten sie hinterleuchtet die Jugendstilfassaden auf. Sein Sohn Sylvère Linster (1894-1973), den seine Ausbildung zunächst nach Paris führte und der später Arbeiten von Jacques Gruber (1870-1936) kennenlernte, einem wichtigen Vertreter der École de Nancy, wandte sich schon bald dem Art déco zu. Dieser verzichtete auf Binnenmalerei in den einfarbigen Glasfeldern, aus denen sich das Motiv zusammensetzte.



| Entwurf für eine Glasmalerei, gezeichnet von Pierre Linster, 1902 – Sammlung Vitraux d'art Bauer

Ein weiterer Luxemburger Glasmaler, Jean-Pierre Koppes (1866-1941), zeigte genau wie Pierre Linster einige seiner Werke in den Salonausstellungen des Kunstvereins, darunter 1909 und 1910 Glasmalereien, die als modern beschrieben wurden. Vermutlich handelt es sich um Arbeiten im Jugendstil. Die erhaltenen, für den sakralen Bereich gefertigten Werke wirken in der Regel historistisch und weisen allenfalls Anklänge an den Art nouveau auf, wie beispielsweise die floralen Elemente in den 1910 gefertigten Fenstern in der dem Heiligen Andreas geweihten Kirche in Biver. Seine einstige Villa in Altwies kann hingegen bis heute mit gestalterisch beeindruckenden Glasmalereien aufwarten, die Jugendstilformen in unterschiedlichsten Ausprägungen zeigen.

Auf einer Luxemburger Industriemesse stellte die Glaserei Bradtké einige Jugendstilfenster aus.

Sie zeigen florale Motive und geometrische Art nouveau-Dekore in Reinform oder in Kombination mit traditionelleren Bildmotiven.

Diese Auswahl an Musterfenstern verdeutlicht die gesamte Bandbreite der Glasmalerei in Luxemburg zur Zeit des Jugendstils, deren Gestaltung sich letztlich am Geschmack und an den Vorstellungen der Auftraggeber orientierte.



| Jugendstilparavent, entworfen und realisiert von Dominique und Pierre Lang, Öl auf Leinwand und Eiche, um 1900 - Privatsammlung

# Kunst für jedermann

Möbel und mehr

Fotografien aus der Handwierschoul belegen eine intensive Beschäftigung mit Jugendstilformen. Die im Unterricht entstandenen Arbeiten wurden in einzelnen Fachabteilungen präsentiert, so auch aus dem Schreinerwesen, oder gemeinsam in einem passenden Ambiente. Diese damals modernen Inszenierungen werteten die Möbelkunst deutlich auf.

Auch etablierte Schreiner wie Jacques Lantz (1883-1933) aus dem Luxemburger Stadtteil Rollingergrund fertigten Möbel mit schwungvollen Blumenintarsien und -appliken, die charakteristisch für den Jugendstil waren. Sein Schreinerkollege Jean Flammang schnitzte die Seerosenranken an einer Vitrine, die Albert Breisch entworfen hatte, um darin seine Schmuckstücke 1904 in Luxemburg und 1905 auf der Lütticher Weltausstellung stilgerecht zu präsentieren. Albert Dumont (1902-2000) warb mit Firmenschildern und Musterbüchern für die modernen Möbel, die er in jungen Jahren während seiner Tätigkeit in den Werkstätten von Louis Majorelle (1859-1926), einem der Begründer der École de Nancy, kennengelernt hatte. Majorelles Arbeiten waren auch in der Ausstellung „Lorraine-Luxembourg“ zu sehen, die der Kunstverein im Jahr 1921 organisiert hatte. Der außergewöhnliche Paravent stammt von Dominique Lang und seinem Bruder, dem Schreiner Pierre Lang. Letzterer fertigte auch den geschnitzten Rahmen für das Gemälde „Der Tod und das Mädchen“ aus dem Jahr 1902.

Die Schreiner Nicolas Birnbaum und Pierre Kipgen (1868-1934) erhielten 1914 den Prix Grand-Duc Adolphe. Ein Teil der in den 1910er Jahren in den Salonausstellungen gezeigten Möbel war im Stil der École de Nancy ausgeführt. Wohl aus den frühen 1920er Jahren stammt der kleine Tisch von Léon Nosbusch (1897-1979). Er hatte das Schreinerhandwerk in der Handwierschoul gelernt, bevor er in Brüssel Bildhauerei studierte. In Atelieregemeinschaft mit Amédée Hamoir (1884-1930) entstanden einige Möbelstücke wie dieser Tisch mit aufwendig gestalteten Jugendstilintarsien aus seltenen Hölzern und Seerosenapplikationen aus Metall. Es ist ein vergleichsweise spätes Beispiel für den Jugendstil.



| Fotografie Intarsienmöbel von Jacques Lentz, aufgenommen Anfang 20. Jahrhundert – Provenienz Archiv Lycée des Arts et Métiers, Luxemburg (Repr. Y. Klein)

Eine Wohnungseinrichtung konnte auch mithilfe anderer Gegenstände im Sinne des Art nouveau modern gestaltet werden, die in Luxemburg oder auch im Ausland erworben wurden. Weit verbreitet waren gusseiserne Öfen mit Jugendstilreliefs. Die beliebten Glasvasen von Daum Frères – ebenfalls 1921 ausgestellt – oder im Stil von Émile Gallé (1846-1904), einem weiteren Vertreter der École de Nancy, konnte man beispielsweise in dem 1909 gegründeten Kaufhaus Grands Magasins Sternberg Frères erwerben.



Vase, entworfen und handgemalt von Antoine Jans, aus Steingut hergestellt von Villeroy & Boch, Septfontaines-lez-Luxembourg, nach 1895 – MNAHA, Schenkung Familie Origer

# Anregungen aus der Natur

Keramik mit Jugendstildekoren

Die Natur war das große Vorbild und die wichtigste Quelle der Inspiration für den Jugendstil. Ausgehend von naturgetreuen Abbildungen von Lilien, Libellen und anderen Motiven aus Flora und Fauna entwickelte sich eine spielerische, schwungvolle Linienführung, die Formen und Dekore prägte.

Diese Entwicklung lässt sich besonders gut in der Keramikmalerei beobachten.

Der in der Echternacher Manufaktur Zens Frères ausgebildete Antoine Jans, der seit 1895 als Obermaler für Villeroy & Boch tätig war, vollzog diesen Schritt zunächst nur zögerlich und blieb der naturnahen Darstellung lange treu. Einige zum Teil wohl privat entstandene Arbeiten sowie die im Rahmen seiner Tätigkeit für die Luxemburger Steingutmanufaktur dekorierten Werke dokumentieren jedoch, wie kunstvoll er gleichwohl den Jugendstil in seiner floralen wie auch in seiner geometrischen Ausprägung beherrschte. Interessant zu beobachten ist die damalige Tendenz weg von sich wiederholenden Dekoren, die bei Villeroy & Boch in Luxemburg seit dem frühen 19. Jahrhundert mit seriell nutzbaren Druckverfahren aufgetragen wurden. Ganz im Sinne des Jugendstils versuchte man nun wieder, das Handwerk innerhalb des industriellen Herstellungsprozesses zu stärken, indem man die von Hand aufgetragene Keramikmalerei neu belebte.



| Vase, entworfen von Pierre Blanc, handgemalt von Antoine Jans und aus Steingut hergestellt von Villeroy & Boch, Septfontaines-lez-Luxembourg, nach 1895 – MNAHA



| Vase, entworfen und handgemalt von Antoine Jans, aus Steingut hergestellt von Villeroy & Boch, Septfontaines-lez-Luxembourg, Salonausstellung des CAL 1914 – MNAHA, Schenkung M.-J. Nilles



| Vase, entworfen und handgemalt von Antoine Jans, Steingut, nach 1895 – Sammlung Familie Jans



| Entwurf eines Dekors, gezeichnet von Antoine Jans, nach 1885 – MNAHA, Schenkung Familie Origer

Neben anderen auch ausländischen Künstlern entwarf der Luxemburger Maler Pierre Blanc, der auch an der Handwierschoul unterrichtete und im Übrigen 1911 den Prix Grand-Duc Adolphe erhielt, einige Jugendstilvasen für Villeroy & Boch. Diese wurden vermutlich von Jans oder den unter ihm tätigen Keramikmalern ausgeführt. Obwohl solche Jugendstilvasen beispielsweise anlässlich der Luxemburger Ausstellung für Handwerk und Kleingewerbe im Jahr 1904 präsentiert wurden und auch in Verkaufskatalogen abgedruckt wurden, scheint – urteilt man nach den seltenen erhaltenen Werken – dieser Produktionszweig nicht allzu groß gewesen zu sein. Zur offenbar angestrebten Einrichtung eines Ateliers für Keramikmalerei in der École d'Artisans de l'État unter der Leitung von Antoine Jans kam es indes nicht. Dort wäre der Kreativität wohl mehr Freiraum geboten worden, als dies im Rahmen der absatzorientierten Keramikfabrik möglich war, und die nicht nur gelegentliche Zusammenarbeit mit anderen Künstlern an der Schule hätte möglicherweise dem Jugendstil in diesem Bereich zu größerer Entfaltung verholfen.



| Fotografie der Villa Clivio, aufgenommen von dem Architekten Mathias Martin, 1908 – Sammlung J.-P. Martin

# Jugendstil im Stadtbild

Architektur auf dem Gebiet des Großherzogtums

Einige Luxemburger Architekten wie Jean-Pierre Koenig (1870-1919), Georges Traus (1865-1941) oder Mathias Martin (1882-1943) entwarfen im Großherzogtum außergewöhnliche Gebäude, die zum Teil bis heute erhalten geblieben sind. Diese Häuser zeigen nicht nur Anklänge an den Jugendstil, sondern setzen dessen unterschiedliche Ausprägungen konsequent um. Beispielfürhaft erwähnt seien aus der Hauptstadt das Haus des Juweliers Link, das von 1901 bis 1903 nach Plänen von Koenig in der Rue du Curé im floralen Jugendstil errichtet wurde, oder die von der Architektur der Darmstädter Mathildenhöhe inspirierten geometrischen Ansätze der Villa Robur in der Rue Albert 1<sup>er</sup>. Ihr Architekt Martin entwarf auch die Villa Clivio mit ihrer bemerkenswerten Fassade oder das Haus Pier im Bahnhofsviertel. Er war wohl der Luxemburger Architekt, der seine gestalterischen Ideen mit dem größten Erfolg umsetzen konnte. Keiner jedoch konnte es sich leisten, wirklich konsequent in nur einem Stil zu bauen. Unabhängig von ihren persönlichen Überzeugungen waren sie von Aufträgen abhängig und mussten den unterschiedlichen Wünschen der Bauherren Rechnung tragen. So zogen ihre modernen Ideen keine generellen Veränderungen in der Art und Weise nach sich, wie im Großherzogtum gebaut wurde. Man beobachtet eine Vielfalt von Baustilen, die bis ins 20. Jahrhundert hinein parallel zur Ausführung kamen. Unabhängig davon finden sich aber im ganzen Land zahlreiche, in anderen Stilen errichtete Stadthausfassaden mit Bauelementen des Art nouveau, etwa schmiedeeiserne Gitter, Leuchten, Fensterlaibungen, Türstürze, Glasmalereien oder geschnitzte Haustüren.

Darüber hinaus entwarfen ausländische Architekten Wohnhäuser in ungewöhnlichen Jugendstilformen, die sich von anderen Gebäuden im Großherzogtum grundlegend unterschieden. Zu nennen sind hier die Villa Olivo in Esch/Alzette, die nach einem Pariser Vorbild erbaut wurde, oder die von dem Belgier Eugène Fichet (1854-1908) im Jahr 1901 errichtete Häuserzeile in der Avenue des Bains in Mondorf. In diesen Fällen gaben wohl an erster Stelle die Bauherren oder Investoren den Ausschlag, in welchem Stil gebaut werden sollte.

## Resümee



Entwurf eines Dekors, gezeichnet von Antoine Jans, nach 1895 – MNAHA, Schenkung A. Wiltgen

# Angewandte und schöne Künste

Wenn Alltagsgegenstände zu Kunst werden

Betrachtet man die um 1900 in Luxemburg entstandenen kunstgewerblichen Objekte genauer, wird deutlich, dass man dem Art nouveau aufgeschlossen gegenüberstand und sich zumindest ansatzweise um einen eigenen nationalen Kunststil bemühte.

Allerdings schwankte die Kunstszene zwischen einem Traditionsbewusstsein einerseits, das das Großherzogtum und sein Kunstschaffen in der historischen Kontinuität verankern sollte, und andererseits dem Aufgreifen neuartiger Ausdrucksformen wie dem Jugendstil mit dem Ziel, dem Wesen der eigenen Zeit und einer modernen Gesellschaft gerecht zu werden.

Künstlerische Ausdrucksformen im Handwerk zu verankern, aber auch Kunstschaffenden handwerklich-technische Fertigkeiten verschiedener Sparten zu vermitteln, schien den Protagonisten der zielführendste Ansatz zu sein. Aus diesen Überlegungen heraus entstand auf dem Gebiet des heutigen Luxemburg erstmals eine staatliche Ausbildungsinstitution, an der Kunst unterrichtet wurde und die im engen Austausch mit der Kunstszene agierte. Gemeinsame Ausstellungen und die Vergabe des Luxemburger Kunstpreises an Vertreterinnen und Vertreter aller Sparten der Kunst – Malerei, Bildhauerei, Kunsthandwerk und Architektur – belegen diese Annäherung im Interesse aller. Man begriff die zur Zeit des Art nouveau international zu beobachtende Aufwertung des Kunsthandwerks somit als Chance für die Luxemburger Kunstszene.



| Vase, entworfen von Pierre Blanc, handgemalt von Antoine Jans und aus Steingut hergestellt von Villeroy & Boch, Septfontaines-lez-Luxembourg, nach 1895 – MNAHA

Zugleich brachten Kunstschaaffende aller Genres auch weiterhin Gestaltungsideen aus dem Ausland nach Luxemburg. Diese manifestierten sich in einzelnen Werken oder wirkten sich als theoretisches Hintergrundwissen langfristig auf die Kunsterziehung und die Stilbildung aus. Die Durchsetzungsfähigkeit des Jugendstils blieb jedoch von den Auftraggeberinnen und Auftraggebern bzw. Käufern und Käuferinnen und deren Wünschen abhängig. Dies führte zu einem auch in den Nachbarländern zu beobachtenden Nebeneinander verschiedenster Stilrichtungen.

Zwar gab es keine einheitliche oder gar eigenständige Ausprägung des Art nouveau in Luxemburg, dennoch spielte dieser Stil im Großherzogtum eine bedeutende Rolle, brachte äußerst interessante und vielversprechende Werke hervor und half, den zuvor in allen künstlerischen Ausdrucksformen dominanten Historismus zu überwinden.

Die Aufbruchstimmung in der Luxemburger Kunstszene wurde durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs jäh unterbrochen. Aber der Jugendstil stieß eine Tür auf und ebnete für die Luxemburger Kunstschaaffenden der Zeit zwischen den Weltkriegen den Weg hin zu modernen Stilrichtungen wie dem Art déco, der sich auf nationaler Ebene deutlich stärker als der Jugendstil durchsetzen konnte.

## Kolophon

**Gesamtleitung MNAHA:** Tania Brugnoni (*Direktorin*), Régis Moes (*stellvertretender Direktor*)

**Kuratorinnen der Ausstellung:** Ulrike Degen, Michèle Walerich

**Ausstellungstexte:** Ulrike Degen  
**Übersetzungen:** Romina Calò, Myriam Welschbillig  
**Korrekturen:** Cécile Arnould, Sandra Litzinger, Sonia da Silva, Katja Taylor

### Team MNAHA

**Fotografie:** Tom Lucas, Ben Muller

**Bildung und Vermittlung:** Véronique Muller, Michèle Platt, Tania Weiss

**Kommunikation:** Odile Georges, Andy Schellen, Katja Taylor

**Regie, Restaurierung, Werkstätten und Depot:** Leila Agadi, Jan Bourone, Fernando Cunha Da Silva, Alexandre Estevez Vicente, Romain Graas, Laura Guilluy, David Heltemes, Jim Mathieu, Marc Pletgen, Loris Pompignoli, Muriel Prieur, Patrick Quinteira, Sead Salcovic, David Santos, Claude Schiltz, Marc Scolati, Jérôme Thinnes, Quentin Vanroelen, Francesca Vantellini, Deborah Velazquez, Claire Wetz, Tamara Zorn

**Digitalisierung, Bibliothek und Archiv:** Adrien Boewinger, Marc Kaysen, Edurne Kugeler

**Lëtzebuurger Konschtarchiv:** Jamie Armstrong, Giulia Barbarossa, Malgorzata Nowara, Camille Pierre, Julia Wack

**Sekretariat:** Sandy Kessler, Catherine Klaes

**Informatik:** Thea van Tonder, Christian Ndoja

**Buchhaltung:** Ralph Birden, Marc Goergen

### Auf der Rückseite:

Entwurf eines Dekors, gezeichnet von Pierre Blanc, 1896 – MNAHA, Schenkung A. Wiltgen

**Gestaltungskonzept:** Raumeinsichten

**Gestaltung des visuellen Auftritts:** Explose

**Multimediainstallationen:** Lights

**Tonaufnahmen und Produktion des Audioguides:** Unison Studios (*Tonaufnahmen und Produktion*); Marco Götz, Anne Klein (*Stimmen*)

**Gebäudetechnik und Instandhaltung:**

Yves Bisegna

**Empfang und Aufsicht:** Eldin Adrovic, Eve Albach, Nilton Almeida, Tiago Alves, Jessy Back, Vania Barciela, Pierre Buffone, Jason Carvalho, Fabio Ceccacci, Brian Da Cruz, Diane Demuth, Djara Dos Santos, Susana Duarte, Alexandra Eischen, Marco Evers, Tatiana Fernandes, Cristiano Ferreira, Felisbina Fiorenza, Mario Fiume, Joé Gennari, Filipe Gomes, Silke Heinen, Tom Hellenbrand, Christian Hilbert, Maxime Hoffmann, Marie-Laure Huss, Denis Jasarovic, Karin Klaes, Travis Krier, Mike Lang, Sandy Majeres, Alain Marnach, Carla Matias, Sandy Meyers, Dylan Mourato, Steve Muller, Raymond Müller, Sergio Neto, Jessica Paciotti, Patrick Paciotti, Bruno Pereira, Sonia Pessoa, Chi Phu, Pol Pitz, Giulia Raffaelli, Silvia Rebronja, Lucjan Reginski, Jos Rodrigues, Milène Santos, Natascha Sassel, Bob Seyler, Severine Thoma, Pol Wagener, Max Wagener, Marc Wood

Alle Objekte und sämtliche Dokumentationen im Besitz des Musée national d'archéologie, d'histoire et d'art Luxembourg sowie privater Sammler wurden, sofern nicht anders angegeben, vom Fotografen des MNAHA Tom Lucas fotografiert.

## Dank

Der Dank des Musée national d'archéologie, d'histoire et d'art (MNAHA) gilt allen Institutionen und Personen, die mit ihren Leihgaben die Ausstellung ermöglicht haben:

- Archives nationales de Luxembourg, Bibliothèque nationale du Luxembourg, Les 2 Musées de la Ville de Luxembourg, Ville de Dudelange, Stadtmuseum Simeonstift Trier
- Vitraux d'art Bauer, Georgette Freimann, Marc Galowich, Fernand Gonderinger, Sammlung der Familie Jans, Jean-Paul Martin, Familie Nilles, Jessika Maria Rauch, Familienarchiv Servais sowie zahlreichen Leihgeberinnen und Leihgebern, die es vorgezogen haben, nicht namentlich genannt zu werden.

Das MNAHA dankt allen, die für die Ausstellung historische Aufnahmen zur Verfügung gestellt oder ihre Reproduktion ermöglicht haben, insbesondere Marc Galowich, der Sammlung der Familie Werner Jungels, dem Lycée des Arts et Métiers, Jean-Paul Martin, der Familie Nilles, der Photothèque de la Maison grand-ducale und dem Stadtmuseum Simeonstift Trier.

Im Vorfeld der Ausstellung und während der Vorbereitungen erhielt das Museum großzügige Schenkungen, wofür André Haagen, Marie-Jeanne Nilles, der Familie Origer, Paul Reiles, der Fondation Schleich-Lentz und Alphonse Wiltgen besonderer Dank gilt.

Das MNAHA bedankt sich darüber hinaus für den fachlichen Austausch mit den Nachkommen der Künstler Jean Curot, Étienne Galowich, Émile Goldschmit, Michel Haagen, Antoine Jans, Pierre Kipgen, Corneille Lentz, Pierre Linster und Mathias Martin, deren Auskunftsbereitschaft maßgeblich zum Erfolg dieses Projekts beigetragen hat.

Der Dank des MNAHA richtet sich ferner an alle Personen, die uns Zugang zu privaten wie geschäftlich genutzten Räumen gewährt haben und so die Realisierung der fotografischen Dokumentationen ermöglichten, insbesondere an die Gemeng Munneref, die Spuerkeess, Familie Fragiacomio Gerges, Familie Hoffmann, die Étude Lutgen + Associés – André Lutgen, Tracol – Fabio Marochi, Jean-Paul Martin, Margot Martin sowie Charlotte Strasser Beining.

#### Soziale Medien

Folgen Sie uns auf  
Instagram oder Facebook  
@nationalmusee

---

#### Programm

Hier finden Sie unser  
Begleitprogramm



#### Newsletter

Abonnieren Sie  
unseren Newsletter





## Informationen

Die Ausstellung ist vom 20. März bis 18. Oktober 2026 zu sehen.

Nationalmusée um Fëschmaart  
Marché-aux-Poissons  
L-2345 Luxembourg  
(+352) 47 93 30-1  
nationalmusee@mnaha.etat.lu

<https://www.nationalmusee.lu>

## Öffnungszeiten

Dienstag – Sonntag: 10 – 18 Uhr

Donnerstag: 10 – 20 Uhr

Montag: geschlossen